Nr. 18 1935

Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg



Der alljährliche Wunschtraum im Frühling

Foto: Axel Dieter Mayen

AN

Blick in die Welt

Rechts: **Feierliche Grundsteinlegung zur Adolf-Hitler-Jugendherberge** bei Berchtesgaden durch den Reichsjugendführer. — Reichsjugendführer Baldur v. Schirach beim Einmauern der Urkunden in den Grundstein
Foto: Heinrich Hoffmann



Major Bischoff, ehemaliger Kommandeur der Eisernen Division, Ritter des Pour le mérite übernahm die Führung des Reichsverbandes der Baltikumkämpfer
Foto: H. W. Zastrow



Bild von der Eröffnungskundgebung des Reichsberufswettkampfes in Saarbrücken
Foto: Kolb, Stuttgart





75 Gesellen gehen auf die Wanderschaft. Mit einer kleinen Feier im Berliner Lustgarten hat das Gesellenwandern in Deutschland wieder begonnen. Nach Abschiedsworten des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley und des Reichshandwerksmeisters Schmidt begaben sich 75 Berliner Gesellen auf die Wanderschaft, mit der Ehrenration der Handwerkerschaft wohlversorgt. Eine Kapelle der Markneukirchener Instrumentenmacher gibt das Abschiedsständchen
Foto: Heinrich Hoffmann



Der Bergsturz am Tatzelwurm. Bei Oberaudorf in den Bayerischen Alpen befinden sich über zwei Millionen Kubikmeter Erdmassen in Bewegung, die vom Berg Tatzelwurm kommend langsam das Tal des Gassenbachs ausfüllen und diesem den Weg versperren.— Ein Bild der Verwüstung: Entwurzelte und wie Streichhölzer zerknickte Bäume bezeichnen den Weg der wandernden Erd- und Schlammassen.
Foto: Heinrich Hoffmann



INTERNATIONALER FILMKONGRESS BERLIN 1935

Links:

Übersicht von der Eröffnungs-Tagung im festlich geschmückten Reichstags-Sitzungssaal in der Krolloper während der Ansprache des Präsidenten der Reichsfilmkammer Dr. Scheuermann

•

Darunter:

Für den Internationalen Filmkongreß sind im Sitzungssaal der Krolloper besondere Apparate eingebaut worden, mit denen die Delegierten der verschiedenen Nationen die Reden in ihrer eigenen Sprache abhören konnten, nachdem sie durch Übersetzer in die fremden Sprachen übertragen und sofort wieder in kleine Mikrophone gesprochen wurden

•

Unten:

Übersichtsbild vom Begrüßungsabend im „Rheingold"

Rechts von oben nach unten:

Der Präsident der Reichsfilmkammer, Dr. Fritz Scheuermann

•

Der Vizepräsident der Reichsfilmkammer, Arnold Raether

•

Die chinesische Filmschauspielerin Butterfly Wu und der Manager der Motion Picture Company, Kychow Chow

•

Der Berliner Erfinder Max Skladanowsky, der als erster in Europa öffentliche Filmvorführungen veranstaltet hat

•

Der deutsche Erfinder Meßter, der die Vorführung von Bildstreifen weiter ausbaute und hervorragenden Anteil am endgültigen Siege des Films hat

•

Der französische Erfinder Lumière an seinem neuesten Apparat, der den plastischen Film zeigen soll







In der Zeit vom 25. April bis 1. Mai tagte in der Reichshauptstadt der Internationale Filmkongreß 1935. Neun Jahre sind vergangen, seit in Paris der letzte internationale Filmkongreß stattgefunden hatte. Eine ungeheure Fülle von Geschehnissen liegt zwischen beiden Tagungen. Um nur im Filmbilde zu bleiben: inzwischen hat der Tonfilm sein sieghaftes Band um die Welt geschlungen! Es war angesichts der zahllosen Fragenkomplexe, die sich im Laufe fast eines Jahrzehnts anhäufen mußten, nur eine dringende sachliche Notwendigkeit, daß sich die Filmleute der ganzen Kulturwelt endlich zusammenfanden, um in grundlegenden Aussprachen Klarheit über gemeinsame Sorgen und Absichten zu gewinnen.

Über diese fachlichen Erörterungen hinaus war es jedoch für das junge erstarkte Deutschland von höchster kulturpolitischer Bedeutung, den Vertretern der rund 40 fremden Nationen einen zwanglosen Einblick zu geben in die Aufbauarbeit unseres Vaterlandes. Nichts hat die Delegierten der Nachbarländer wohl schlagender überzeugen können von dem ehrlichen Friedenswillen des Reiches, von seinem aufrichtigen Wunsch nach freundnachbarlichen Beziehungen und — von dem unbesiegbaren Arbeitswillen unseres Volkes als dieser nach allen Richtungen hin vielseitige Kongreß mit seinen Leistungen, Führungen und Besichtigungen. Und weil die fremden Gäste an dieser herzlichen Aufnahme in der Reichshauptstadt und an den ihnen vermittelten Eindrücken nicht achtlos vorübergehen können, darum war dieser Kongreß der Filmleute aus aller Herren Länder ein Gewinn nicht nur für die Filmwelt, sondern für Deutschland. Sch.

Fotos: Heinrich Hoffmann (1)
Presse-Bild-Zentrale (7)
New York Times (1)

EIN VERGESSENES LÄCHELN – EIN VERWEHTES WORT

AUS DER MAPPE DER ERINNERUNGEN



Links: Gustaf Gründgens und Ida Wüst in „Soll man heiraten?"

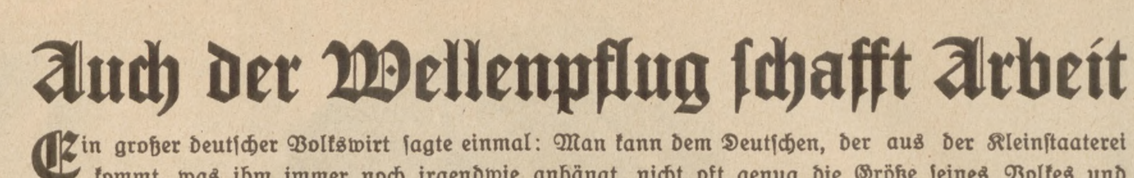
Ist das Vergessen eine Wohltat oder ist es ein Verhängnis? Die Antwort dürfte wohl am besten von Fall zu Fall erteilt werden. Wie vieles geht in der Vergessenheit unter! – „Dem Mimen flicht die Nachwelt keine Kränze" – an diesem bitteren Wort ist auch heute noch manches wahr. Ereignisse der Bühne, sie mögen noch so sehr in einen lauten Beifall ausgeklungen sein, sind schnell vergessen. Da bleibt es dann ein gar seltsamer Reiz, in alten Sammelmappen herumzukramen, in denen einst Bilder Aufnahme fanden, die eine schöne Erinnerung wachhalten sollten, eine Erinnerung an Ereignisse der erregendsten und beglückendsten Art. Theater von damals! Manchmal ist dieses „Damals" noch gar nicht so lange her. Die Zeit hat es eilig, schnell vergrößert sie die Entfernungen zwischen gestern und heute ... – Alte Bilder! Man legt sie behutsam auf die flache Hand, wie ein verwelktes Blatt, und eine leise Wehmut, die um alles ist, was einst war, mischt sich in das freundliche Erinnern. – Wir sehen: Adele Sandrock und Adolf Wohlbrück. Er in knabenhafter Jugend, sie schon die alte Dame, vom Leben etwas bitter gestimmt und doch köstlich in ihrer Energie und ironischen Laune. „Eine königliche Familie" hieß das Stück und wurde im Komödienhaus gegeben ... Weiter: Gustaf Gründgens und – Ida Wüst, man glaubt es kaum. Der große Intrigant und Schachspieler, heute der erste Mann im Berliner Staatlichen Schauspielhaus, und sie, Ida, die Unverwüstliche, die immer noch begehrenswerte Mama, die langsam in das Fach der Mutter Wolfen hinüberwechselt, sie beide zusammen, eine bildliche Antwort auf die Frage, die der Titel der Komödie stellt: „Soll man heiraten?" – Soll man oder soll man nicht? Viktor de Kowa und Lucie Englisch scheinen sich bereits darüber einig zu sein. „Große Woche in Baden-Baden", das Stück wurde in Berlin im Theater in der Behrenstraße gegeben. Der Film hat die beiden Darsteller von der Bühne entführt, jetzt haben sie sich wieder zum Theater zurückgefunden, auf wie lange? Wer weiß, ob man sich wieder einmal auf ein und demselben Brett trifft. Die Welt des Scheins ist größer als man meint. Wie leicht führen da die Wege für immer auseinander ... – Wer sind die beiden auf einem vierten Bild aus dem Drama „Der blaue Boll"? Jürgen Fehling, der Regisseur am Staatstheater, und daneben, der Dicke, das ist natürlich Heinrich George. So einen vierschrötigen Gesellen gibts nur einmal. Den Umfang, mit dem er kürzlich den Falstaff ausstaffierte, hat er schon eine ganze Weile. Der wächst nach, so sehr Heinrich George auch sommersüber eine wahre Mobilmachung von Strapazen gegen sich organisiert. – Gestalten und Masken, wo seid ihr hin? Das ewige Wechselspiel des Daseins hat euch geboren und wieder verschlungen. Und was bleibt, das ist eine Mappe voll Erinnerungen.

Links Mitte: Heinrich George und Jürgen Fehling in „Der blaue Boll"

Daneben: Adele Sandrock und Adolf Wohlbrück in „Eine königliche Familie"

Unten: Viktor de Kowa und Lucie Englisch in „Große Woche in Baden-Baden"

Fotos: Gerstenberg



Auch der Wellenpflug schafft Arbeit

Ein großer deutscher Volkswirt sagte einmal: Man kann dem Deutschen, der aus der Kleinstaaterei kommt, was ihm immer noch irgendwie anhängt, nicht oft genug die Größe seines Volkes und Vaterlandes klarmachen. Wir sind kein Ackerbauvölkchen, sind auch keine Industrie-Insel — wir sind so vieles in einem und zu gleicher Zeit und dürfen das nie vergessen. Ein großes Kulturvolk mit hohen Lebensansprüchen und komplizierten Arbeitsvoraussetzungen kann nicht nach einer primitiven Theorie leben, es muß sein Brot auf vielen Äckern suchen.

So müssen wir auch an die deutsche Seefahrt denken und sagen: auch der Bug deutscher Schiffe ist ein Pflug, der aus den Furchen, die er in die Meere gräbt, Brot für deutsches Leben hebt. Diese Schiffe sind leibhafte Symbole einer deutschen Lebensnotwendigkeit, nämlich des deutschen Außenhandels, von dem zu wünschen und zu fordern ist, daß er seinen Umfang nicht nur hält, sondern noch erweitert. Erst in diesen Tagen wieder haben namhafte Führer der deutschen Wirtschaft darauf hingewiesen, daß wir uns nicht mit dem inneren Markt begnügen können, der seit jeher für unsere Leistungskraft zu eng gewesen ist, daß wir ein möglichst großes Auslandsvolumen erreichen müssen, daß es darauf ankommt, den Einfuhrbedarf Deutschlands so zu gestalten, daß dadurch gleichzeitig die deutsche Ausfuhr sichergestellt wird.

Die Weite des Wirtschaftsdenkens, die hier erforderlich ist, ist vor allem in unseren deutschen Seehafenstädten zu Hause. Hier weiß man nicht nur, hier sieht man plastisch, wie notwendig es ist, „to keep the flag flying", wie der Engländer sagt: die Handelsflagge wehen zu lassen. Hier, in Hamburg oder Bremen, gibt das Leben selbst den Anschauungsunterricht über die Notwendigkeit des Austausches über die „nassen Grenzen", mit einer Eindringlichkeit, die nahezu die Wucht einer Demonstration erreicht. Hier sind die Lungenflügel der deutschen Wirtschaft, die in tiefen Atemzügen den Sauerstoff des Außenhandels in sich aufnehmen, ohne den wir auf die Dauer ersticken müßten.

Links: Besichtigung der Früchte vor der Auktion

Darüber: Löschen und Abtransport von Apfelsinen an den Hamburger Fruchtschuppen

Unten: Der Stolz der deutschen Handelsflotte trägt die deutsche Flagge über die Weltmeere



Sehen wir uns diesen Vorgang einmal genauer an einem Beispiel an. Da kommen unsere Schiffe und bringen die Früchte sonnigerer Küsten in unseren kühleren Norden: Apfelsinen, Bananen, Zitronen und anderes. Es sind Rückfrachten — die gleichen Schiffe haben deutsche Industrieerzeugnisse hinausgetragen. Nun strömen zu Hunderten unsere Hafenarbeiter an Bord und bergen die duftende und nahrhafte Fracht in die riesigen Fruchthallen. Hier warten schon die Aufkäufer, um die Waren zu prüfen, die sie dann auf den berühmten Fruchtauktionen erwerben. Bald wandern die Früchte auf allen Verkehrswegen in das wartende Binnenland und darüber hinaus. Hunderttausende deutscher Menschen mit ihren Angehörigen finden dabei ihr Brot, und über ihre Unentbehrlichkeit für eine gesunde Volksernährung hinaus bewirken diese Früchte die Einschaltung deutscher Arbeit in den Kreislauf der Weltwirtschaft, auf den ein Weltvolk wie das unsrige nicht verzichten kann und darf. Das ist all denen zu sagen und zu zeigen, deren Horizont gutgemeinten Wirtschaftsdenkens dennoch nicht über die Blickweite ihres heimischen Kirchturms hinausgelangt und die beim Anblick einer Apfelsine erschrecken und glauben, hier wandere deutsches Geld auf Nimmerwiedersehen ins Ausland. In Wirklichkeit ist diese Apfelsine ein Zeichen dafür, daß unsere Arbeit in die Welt gegangen ist und dort Früchte getragen hat — eben diese Früchte, an denen wir uns mit gutem Gewissen erfreuen können!

Fotos: Schaul Hamburg

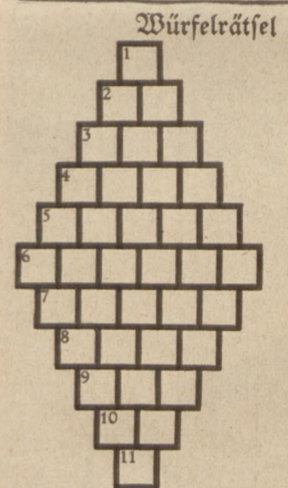
Rechts: Umschlag auf die Binnenschiffahrt

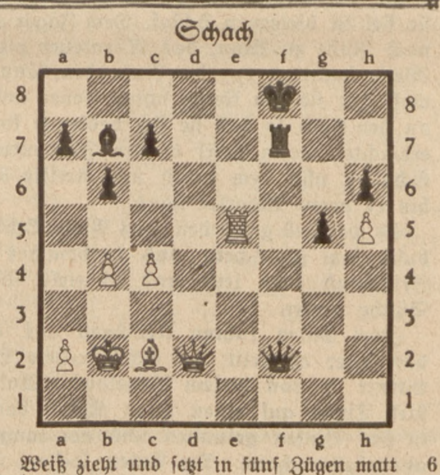
Darüber: Ein Fruchtdampfer ist eingetroffen — Arbeit für viele Hände

Schöne Blumen in schönen Gefäßen

Schöne Dinge schön zu gestalten, liegt in den Händen der Frau. Es ist nicht nur ihre selbstverständliche Aufgabe, für die Bedürfnisse des täglichen Lebens Sorge zu tragen, sondern auch – und sei es in noch so bescheidener Weise – dem Heim durch frische Blumen ein besonders freundliches Aussehen kultivierter Behaglichkeit zu verleihen. – Bei dem Ordnen der Blumen muß die Frau sich ein bißchen Zeit lassen und nicht in Hast und Eile die kleinen Schönheiten in irgendein Gefäß stellen, in dem sie gar nicht zur Geltung kommen. Kurzgeschnittene Blüten gehören nicht in eine hohe Vase, in der ihre Köpfchen fast versinken. In einer flachen Schale dagegen kommen sie in ihrer Form- und Farbenpracht zu voller Wirkung. Langstielige Blumen verlangen natürlich eine hohe Vase, aber auch diese soll oben weit sein, damit die Blumenköpfe nicht eng aneinandergepreßt werden und dadurch vorzeitig verwelken. Nur wenige Blüten, locker gesteckt, wirken besonders dekorativ, weil sie sich so in ihrer Schönheit voll entfalten können.

Fotos: Becker & Maaß





Rätsel und Humor

Würfelrätsel

Die Figur ist derart mit Buchstaben auszufüllen, daß in den Reihen 1 bis 6 zu den gefundenen Buchstaben je ein neuer Buchstabe hinzugefügt, in den Reihen 7 bis 11 je ein Buchstabe fortgelassen wird. – Bedeutung der Wörter: 1. Vokal, 2. franz. Artikel, 3. Fisch, 4. Versammlungsraum, 5. Seidenstoff, 6. Gesteinsart, 7. Brettspiel, 8. weibl. Vorname, 9. Teil d. Baumes 10. Spielkarte, 11. Vokal. 22

Lebenskampf

Und ist die Not auch manchmal Erstes,
Mit Gottvertraun trägt man auch Schwerstes.
Doch daß sich ihm auf alle Fälle
Auch eignes Zweites zugeselle!
Zeig' stets dem Schwachen gegenüber,
Wenn er bereut, das Ganze lieber. 68

Die Frage

Brumm und Schädel sitzen im Wirtshaus bei einem Glase Bier. Brumm erzählte einen Witz nach dem andern. Doch Schädel sagt jedesmal mit entsprechender Geste: „Soon Bart!!“

„Eine kleine Frage“, sagt da Brumm, „was ist das? Macht 999mal ‚tipp‘ und 1mal ‚topp‘!?“

„999mal ‚tipp‘ – 1mal ‚topp‘?? Nee, weiß ich nicht!“

„Ein Tausendfüßler mit einem Holzbein!“ 51

Silbenrätsel

a—bee—chau—de—dik—dschun—e—el—em—en—erd—ex—fek—frau—grim—he—i—in—kas—ke—kens—lob—man—neb—ni—on—pel—re—ro—schi—se—stand—ster—ta—ti—ti—u—ze. Aus vorstehenden 38 Silben sind 14 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten, und deren Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen, ein Wort von Hamerling ergeben. Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. Berühmter englischer Romanschriftsteller, 2. Ansteckung, 3. aromatische Frucht, 4. Beiname eines Minnesängers, 5. Gedichtart, 6. Beispiel, 7. kaiserlicher Befehl, 8. chinesisches Schiff, 9. Lebensgemeinschaft, 10. der Wolf in der Fabel, 11. Großindustrieller (Schiffbau), 12. Elfenkönigin, 13. Fixstern, 14. diebischer Vogel. 60

Umsonst

Dr. Körner war ein genialer Operateur vor dem Herrn. Zugleich auch ein ausgezeichneter Schütze. Als er eines Tages im „Schützengarten“ fortwährend das Ziel getroffen hatte, rief er einem Kellner zu: „Krause, nehmen Sie mal das Kartenblatt in die Hand und stellen Sie sich vor die Scheibe!“ – „Aber Herr Doktor, ich soll...“ rief der Kellner erschrocken. – „Nun, warum zögern Sie denn? Wenn ich Ihnen in die Hand schieße, so kuriere ich Sie umsonst!“ 47

Vereint und getrennt 103

Wenn du es bist, dann zahl sofort!
Muß sonst mir vor Gericht das Wort!

Die Gratulation

Natus trifft seinen Freund Winter auf der Straße. „Tag, na, wie geht's denn, Winter, ich hab' gehört, daß du nicht mehr mit Käthe verlobt bist?“

„Nein!“ sagt Winter, „ich habe . . .“

„Na, da kann man ja nur gratulieren! Weißt du, ein unsympathischerer Mensch ist mir noch nie begegnet, wie dieses widerwärtige Frauenzimmer.“

„Ich habe sie nämlich geheiratet“, vollendete Winter etwas kleinlaut. 55



„Minna, wenn heute unsere Gäste kommen, tragen Sie bitte keinen Schmuck.“

„Jawohl, gnä' Frau, mein Schmuck ist zwar nicht echt, aber ich danke Ihnen für die freundliche Warnung.“ 80

Schach

	a	b	c	d	e	f	g	h	
8						♚			8
7	♟	♝	♟			♜			7
6		♟						♟	6
5					♖		♟	♙	5
4		♙	♙						4
3									3
2	♙	♔	♗	♕		♛			2
1									1
	a	b	c	d	e	f	g	h	

Weiß zieht und setzt in fünf Zügen matt 6

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Tortur, 5. Ger, 8. Orion, 9. Reni, 10. Rand, 11. Gilde, 13. Don, 15. Etzel, 17. Lethe, 19. Gin, 22. Neide, 23. Pius, 25. Esel, 26. Woche, 27. Rad, 28. Buehne. Senkrecht: 1. Tor, 2. Oran, 3. Rinde, 4. Tod, 5. Geld, 6. Endor, 7. Rienzi, 11. Gaeta, 12. Szene, 14. Wagner, 16. Riesa, 18. Erich, 20. Ried, 21. Huhn, 23. Poe, 24. See.

Duldsamkeit: Standpunkt.

Wunder: Kran—ich.

Jagdfieber: her — Reh.

Silbenrätsel: 1. Genius, 2. Euripides, 3. Destille, 4. Uriel, 5. Litewka, 6. Domizil, 7. Intervall, 8. Sonate, 9. Tausendschön, 10. Diplomatie, 11. Erzieher, 12. Relief, 13. Sappho, 14. Choral, 15. Lortzing, 16. Urkunde, 17. Egoismus. — Geduld ist der Schluessel allen Erfolges.

Der Jäger

Von Hans Friedrich Blunck

Bist doch nicht müde, Wieb?" — Der Jäger sah unruhig die Heerstraße zurück, die im halben Frühdunkel hinter ihnen lag und prüfte den Himmel, aus dem seit Stunden ein feiner dünner Sprühregen niederging. „Bist müde, Wieb?"

Das Mädchen wagte nicht, es zuzugeben. „Laß mich nur, es geht noch!"

„Gib das Bündel her!" Wieb Ahrens reichte ihm das Tuch mit den Habseligkeiten, die sie in der Eile zusammengerafft hatte, und hakte ihren Arm in seinen.

„Ob sie uns wohl suchen, Timm?"

„Die merken erst morgen, daß der Vogel ausgeschlüpft ist."

„Aber wenn Vater mich findet?"

„Die neue Jagdhütte findet kein Mensch, die liegt mitten im Wacholder."

„Ist doch unrecht, daß ich mit dir ging, ich bin bange vor Vater!"

„Aber wir haben uns doch gern", lachte der Jäger. „Und nun sorg dich nicht, gleich geht's in den Bruch, da ist jede Spur verloren." Er blies sich die Nässe von den Lippen und versuchte zu scherzen. „Wir sollten dem Regen dankbar sein!"

Weiden tauchten am Straßenrand auf, dann noch einmal einige hochstämmige Birken. Der Mann zählte sie; bei der neunten sprang er über den Graben, hob das Mädchen hinüber und fand einen Pfad durchs Moor.

„Du weinst doch nicht?"

„Nein, nein, Timm!"

„Bist du müde?"

Wieb nickte vor sich hin. Dann drängte sie sich an ihn, ängstlich vor dem dunklen Gestrüpp zur Seite und der Jäger sorgte sich, ob sie auch Kraft für sein einsames Leben haben würde.

Drei Jahre hatte er um Wieb Ahrens geworben, aber der Bauer war zu stolz für den gräflichen Jäger gewesen und hatte ihn nicht gewollt, dreimal hatte er vergeblich an seine Tür geklopft. Da hatte der Mann geglaubt, sich sein Recht holen zu dürfen, hatte dem Mädchen zugeredet, und sie waren sich einig geworden, heimlich fortzugehen. Eine Hütte hatte der Jäger gebaut, weitab zwischen Kiefern und Wacholdern, die hatte Raum für zwei. Kein Mensch kam in ihre Nähe.

Timm bahnte dem Mädchen den Schritt durch die hüfthohen Ginster. „Ist nicht überall so sandig, du! Dicht bei der Hütte ist ein Heidsee mit Schilf und Binsen und vielen Enten darauf, die wollen wir uns schmecken lassen!"

Er lachte Wieb lustig an, und während er ihr wirres, weißliches Haar und ihr junges Gesicht im Halbdunkel ansah, dünkte ihn, es könnte wohl nichts Schöneres geben. Fröhlich schwenkte er sie im Arm und küßte sie mitten im Regen.

Als sie zur Hütte kamen, war das Mädchen so müde, der Mann mußte ihr rasch ein Lager schütten, sie fiel in bleiernen Schlaf. Dem Jäger aber war nicht nach Ruhe zu Sinn, das Abenteuer plagte ihn. Eine Weile hockte er vor der Ruhenden, sann nach, was er wohl für sie tun könne, schlug Feuer und rückte Milch an den Herd, so daß sie sich bedienen konnte, wenn sie erwachte. Dann warf er den Flintenriemen über die Schulter, pfiff dem Hund und streifte über die Heide, bis er vorm Moorsee stand.

Es war hell geworden; aus Rohr, Schilf und Birkenbusch kam Zwitschern und halbwaches Singen. Der Frühwind fuhr leise und schüttelte die regennassen Büsche trocken.

Zwei Enten fuhren kreischend auf, als der Jäger das Ufer abschritt; im Schilf redete und ruckte und warnte es von vielem Vogelvieh. Auf halbem Weg stieß Timm auf einen alten Kahn, den er einstmals in den Binsen gefunden und vor langer Zeit einmal ausgebessert hatte. Die Enten lockten, er schöpfte den Boden leer, schob ihn aufs Wasser, versuchte, ob er den Hund und ihn trug und ließ sich, unternehmend wie er war, ohne viel Nachdenken auf den See hinaustreiben. Er wollte ein Wild heimbringen, freute sich, Wieb eine Überraschung zu bereiten und malte sich aus, was sie wohl sagen würde, wenn sie erwachte und er mit einem Strich wilder Enten vor ihr stünde.

Nebel wogten über dem See, drehten sich in feierlichem Kranz, stiegen zum Ufer auf und sanken wieder zum Wirbel zurück über dem Wasser. Ein Vogel stieß schreckend auf; Timm fischte einen Ast aus dem Wasser und schob sich auf eine Schilfinsel zu. Enten hoben sich schreiend aus ihr auf; der Jäger richtete sich hoch und schoß. Einige Tiere fielen; der Hund sprang eilfertig über Bord und wollte sie schwimmend holen. Aber schon nach einigen Zügen blieb er im Gewirr der Wasserpflanzen stecken und begann ängstlich zu winseln. Timm stieß den Kahn heran, wollte das Tier hereinheben und beugte sich über den Rand. Da brach ein Brett im Boden des Fahrzeugs, das Wasser sprudelte gurgelnd auf, und das Boot sank langsam in das Geschlinge.

Der Mann riß beherzt seine Joppe vom Leib und wollte das Loch stopfen. Aber das Wasser schlug schon über den Bootsrand und unter aufgurgelnden Blasen quollen Teichrosen und Ranken darüberhin. Da versuchte er, an den Seitenwänden Halt zu gewinnen und rang sich hoch. Aber seine Füße glitten ab und wurden vom Schlamm eingezogen, tiefer und tiefer. Er ruderte mit den Knien, verschnirrte sich in den Wasserpflanzen und fühlte, wie der Schweiß ihm über das Antlitz rann. Noch einmal gelang es Timm, sich auf die absinkenden Bretter zu stemmen; aber er wußte, daß er keine Hoffnung hatte, wenn sie nicht Grund fanden. Leise gluckend stieg das Wasser an ihm empor, drang gegen seine Brust und wuchs zu den Achselhöhlen.

Wirre Bilder flatterten vor ihm auf; er sah, wie sein Mädchen auf ihn wartete, er sah sie suchen, tagelang — sie wollte nicht glauben, daß er sie verlassen hätte. Noch einmal krampfte sich seine Brust zusammen, ohne Hoffnung und doch aus dem verzweifelten Willen zu leben, drang ein gellender Schrei um Hilfe über die Heide.

Die morschen Bretter unter ihm glitten erbarmungslos tiefer und tiefer; der Jäger gab es auf, sich tragen zu lassen, er versuchte schwimmend sich aus dem Geschling zu winden, aber es gelang nicht, auch nur um einiges weiterzukommen.

Die Sonne stieg im Osten leuchtend und glänzend auf und warf rotes Feuer über die Erde; Vögel jubelten, eine Drossel schreckte von fern. Der Himmel aber blaute hoch oben, und in der Höhe waren zwei dünne Wölkchen wie Frauenhände.

Der Jäger rang noch einmal mit Schlamm und Pflanzengewirr. Sehnsucht und unendliches Mitleid mit dem Mädchen erfüllten ihn, leise sprach er ihren Namen vor sich hin. Dann warf er die Arme hoch und sank zur Seite. Gurgelnd spülte das Wasser, schlossen sich die Ranken über ihm.

Mensch im Frühling

Vorbei sind jene abgenutzten Tage,
in denen einsam ich die letzte Klage
in mich verschloß in Bangigkeit und Trauer.
Mir ist, als habe mich ein weißer Schauer
berührt vom Licht der Freude und den Schleier
von mir genommen wie von einem Weiher.
Nun bin ich frei, denn Gott verheißt mir Freude
für alles Tun zu andrer Menschen Freude.
Und so steh ich neuer Mensch und warte,
denn ich suche die, die auf mich harrte.

Walter Wagner



DIE AUSKUNFT — FOTO: MÜNCHENER BILDBERICHT

Verantwortlicher Hauptschriftleiter Reinhold Scharnke, Berlin-Karlshorst — Druck: Otto Elsner K.-G., Berlin S 42

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung